

Die Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau

40 Jahre Scholl
 Ueber 50 Fußpflege-Artikel
 Gegen jedes Fussleiden
 die geeignete Scholl-Spezialität



Scholl's
 Fußpflege-Spezialitäten

Zino Pads
 für Hühneraugen

Badesalz
 Puder
 Massagecrème

in Apotheken, Droguerien und
 offiziellen **Scholl**-Depots

Flawil — mein nächstes Ziel ✂
 Hotel Rössli Hans Gauer Tel. 8.35.03



Barbasol
 die amerikanische
 Rasiercreme
BARBASOL
 ohne Pinsel, ohne Seife

In den Fachgeschäften
 wieder erhältlich



Raggenstor
 Waisenhausstr. 2, Zürich, Tel. 25.66.94
 Laden: Münstersteckel/Poststrasse



**Er kuriert
 Sie
 im Schlafe!**

Unfühlbarer Schwachstrom durchfließt die ganze Nacht heilsam Ihren nervenkranken, rheumageplagten Körper. Zuerst probieren! Miete für den Probenmonat Fr. 18.—. Verlangen Sie die Gratisbroschüre «Der gute Helfer», die Ihnen alle nähern Auskünfte gibt.



Das Kaninchen ist kein Haustier,

das Kaninchen ist ein Luxus, erklärte anno 1914 meine Mutter, als ich zwei schneeweiße, wollwarme Kaninchen bei unserem übernächsten Nachbar kaufen wollte. Und zudem sei es in der Stadt verboten. — Majorenn hätte ich dann diese braven, flaumigen, beförend weichen Etwas nach ZGB ungefragt haben, aber nicht heimbringen können. Dem stand das heimische Familienrecht (Sie wissen, eigene Familienkodexe sorgen dafür, daß man wenigstens etwas scheint) im Wege; die Elternstimmen zählten doppelt, immer mit dem gleichen Vorzeichen und ein Elternteil hatte sowieso das Vetorecht (solche Stimmverhältnisse bestehen); es hätte gar keinen Zweck gehabt, es zur Abstimmung kommen zu lassen. — Mein Bruder meinte überdies, Kaninchenställe wirkten in der Stadt direkt proletarisch.

Seither war ich im Zweifel, ob ich meiner angeborenen Kleinbürgerlichkeit entsagen und zum Luxuskaninchenbesitz emporstreben oder zum Proletenkaninchenbesitz absinken, immer natürlich mit eigenem Domizil, sollte. Diesen Zweifel brachte ich schließlich in die Ehe mit. — Wie es dann so zu gehen pflegt, der Krieg löst manche Konflikte, er brachte auch mir die Lösung. Nicht ganz die erträumte, aber immerhin. Es ging so: Mann und Kinder brauchten dringend warme Hüllen, die Kinder wuchsen wie Kaninchen (Sie merken den verdrängten Wunsch aus der Sprache), sie hatten längst alle eigenen Coupons und die meinigen weg. Da kam der kluge Hausvater auf den Gedanken, dem Müetti einen Pelzmantel zu kaufen, der eine Menge Punkte aufholen könnte.

Das Kaninchen rückte, wenn auch nicht mit munteren Sprüngen, so doch in seinem ganzen, immerhin kopflosen Aeußeren näher. Mir war so feierlich zu Mute. Und doch, ein Luxus, wo ich bis jetzt immer nur in Wolle gegangen war. «Aber göll, wänn scho en Chüngel, dänn eine, wo nüd so ordinär würkt, nimm under alle Umschände en tarnte», mahnte mein Mann. Und ich trug darauf einen prachtvollen Mantel, wie Wildkatze, ich sage wie Wildkatze, denn es war Kanin (-chen muß man, Sie wissen es längst, verschlucken). Die Kinder lösten sich von meiner Hand, wenn sie einen Hund sichteten und schielten hinter rettende Gartentörchen. Umsonst, die Hunde liefen sich von der Katze nicht stacheln. Nur einmal, ganz verspätet, trottete ein junger Tölpel von Bastard heran, schnupperte und drehte sich ohrenhängend ab. «Ganz klar»,

seufzte mein Mann, «selbst das Mistvieh erkennt den Schwindel. Wir werden eben gelegentlich für einen anderen Mantel sparen müssen.»

Gelegentlich war längst vorbei, der Chüngel verlor seinen Pelz bald und bald. Da konnte auch Panteen nicht helfen. Der Fonds für den neuen Mantel aber ward anderen Zwecken geopfert.

Der Höhepunkt ist da, seit heute früh: Das Kaninchen ist doch ein Luxus, wir haben den Beweis, gleichsam durch eine höhere Macht. Mein Mann gibt zu, daß seine Schwiegermutter einmal recht hatte, denn da liegt sie, die Rechnung von Kürschner Ehrbar, datiert von gestern: Reparatur eines Kaninmantels: Fr. 120.—, 14 % Luxus- und Umsatzsteuer = Fr. 16.80. Der Staat hat unseren Streit, in welche Klasse das Kaninchen gehört, geschlichtet: Der Chüngel ist ein Luxus (q. e. d. = was zu beweisen war). Eul-Alia

NB. Mein Mann meint, der Chüngel sei doch kein Luxus, aber 14 % auf einen geflickten zu schlagen, sei einer.

Leicht seitlich

Die Mode besinnt sich auf das Kapriöse. Der gerade Weg ist zwar der kürzeste und wird auch in allen Moralbüchern als das einzig Senkrechte angepriesen. Aber Mode und Moral waren schon von jeher zwei verschiedene



Die Kräuter unserer Berge



sind die bewährten Helfer für viele körperliche Gesundheitsstörungen. Leiden Sie z. B. an Blutarml oder Herzschwäche, fühlen Sie sich bei der Arbeit schwach und matt, so empfehlen wir Ihnen eine Stärkungskur mit dem St. Johannes-Elixier (Schutzmarke Ropahien). Es hilft auch bei Krankheiten des Magens und bei Bleichsucht. Erhältlich in Apotheken, mittlere Flasche Fr. 4.40, Kurlflasche Fr. 7.50.

Hersteller: **KRÄUTERHAUS ROPAHIEN** - Brunnen 77

von Heute

Dinge. Gewiß, man könnte sich schließlich einfach einen Kartoffelsack überstülpen und die Sache genannt «Bekleidung» wäre — moralisch gelöst — erledigt. Vorausgesetzt natürlich, der Sack hat die nötige Länge. Allerdings zeigt die Mode eine erfrischende Abneigung gegen «Sack und Asche», Kartoffelsäcke inbegriffen. Hingegen ist das Kartoffelessen wieder erlaubt, soweit die blühende Auswirkung und



-weitung sich auf Busen und Hüften beschränkt, die Taille hingegen in Ruhe und Schlankheit läßt.

Nehmen wir also an, die Kartoffel erledige ihre Aufgabe möglichst von heute auf morgen. Diese mollige Unterlage wiederum gewähret den neuen, kapriziösen Modesprüngen erstklassig-eklatanten Sitz. Es sind dies ausgesprochene Seitensprünge. Am Hut seitliche Feder-, Taffet- und Schleierbüsche. Einseitig auf der Schulter Stickereimotive und Kordelschnüre wie am stolzen Busen der Stadtmusik. Seitlich an der Abendhülle tolle Maschen- und Schärpenphantasien. Seitlich am Gesellschaftsschuh verführerische Schlingmotive. Und seitlich an den Strümpfen - - - nein, soweit sind wir noch nicht. Wenn diese Mode, Motto «abseits von der Heerstrafje», Schule macht, werden wohl bald Seitensprünge jeder Art zur harmlosen Alltagsbeschäftigung gehören. Ihre Majestät, die Mode, hat gesprochen. Man wird Trainingsstunden für Seitenhiebe und Seitenblicke nehmen können. Man wird von einer Frau, die immer ihre gerade Bahn ging, plötzlich mit Wilhelm Busch konstatieren müssen «... doch nun biegt dieselbe schräg ab auf einen Seitenweg».

Die Mode weiß wohl selbst nicht, was sie da eingebrockt hat, sonst müßte sie jeder rechtschaffene Mensch gleich unter den Teppichklopfer nehmen. Und zwar doppelseitig. Aber wer weiß heute, zur Zeit der prügellosen Jugenderziehung, noch mit Teppichklopfern umzugehen?

Also Modeprognose bis auf weiteres: Alles leicht seitlich. Mit Variationen.

Ursina

Aus fremden Briefkästen

Melle. D. J. in M. «Liebes Bouquet! Du bist sicher bereit, mir in einer Sache beizustehen, die mir sehr am Herzen liegt. Ich habe in einem Dancing die Bekanntschaft eines amerikanischen Sergeanten gemacht, dem ich gefallen habe, und dessen Liebe ich erwidere. Er hat ununterbrochen mit mir getanzt und hat erklärt, er müsse mich wiedersehen. Seinen Namen kenne ich nicht, aber ich weiß, daß er in Chicago wohnt, und in einem Bureau arbeitet. Seit jenem Tage denke ich nur noch an ihn, und möchte ihn wiederfinden. Wie muß ich da vorgehen?»

(«Le Bouquet de la Quinzaine», Oktober 1946.)

Wertes Fräulein D. J. in M.! Es war sehr bemüht für mich, zu sehen, wie der Briefkasten Ihres Leibblattes Ihre Frage einfach als «lächerlich» abtut. Eine Briefkastenteleantante ist schließlich dazu da, um in solchen Fällen helfend einzugreifen. Ich bin erstaunt über die welsche Oberflächlichkeit, mit der ihr Anliegen behandelt wird. Um Ihnen zu beweisen, wie ganz anders wir den Problemen ins Auge blicken, und wie wir weder Mühe noch Kosten scheuen, um sie gründlich durchzudenken, gebe ich Ihnen, in der Hoffnung, daß Sie sich die Lektüre unseres Blattes nicht entgehen lassen, folgende Ratschläge:

Zur Wiederauffindung Ihres flüchtigen Sergeanten stehen Ihnen zwei, — relativ einfache — Wege offen, je nach dem Stand der Dinge:

1. Entweder ist der Sergeant in seine Heimat zurückgekehrt. In diesem Falle konsultieren Sie das Telefonbuch von Chicago und rufen dort sämtliche Bureaux an. Obschon Sie weder Vor- noch Familiennamen des Herrn kennen, sollte eine lebhaft und anschauliche Beschreibung seines Aeußeren und seiner Stimme, seines Lächelns und seiner Art zu tanzen, unseres Erachtens mit Leichtigkeit zum Ziel führen.

2. Sollte der Sergeant sich immer noch bei den Besetzungstruppen in Deutschland oder Oesterreich befinden, so setzen Sie sich mit dem Oberkommandierenden, General Mac Narney in Verbindung (natürlich ebenfalls unter Beilegung der oben erwähnten Personalbeschreibung). Dieser wird sicher gern das Nötige veranlassen, da ihm Anfragen dieser Art zweifellos laufend zugehen.

Es bleibt uns nur noch übrig, Ihnen ein ermunterndes «Waidmannsheil» zuzurufen.

B.



Wenn das Haar sich lichtet, dann ist es höchste Zeit

mit **Birkenblut**
weiterem Haarschwund
gründlich abzuheilen.

100% Schweizer-Produkt.
Erfolgreich bei Haarausfall, spärlichem Wachstum; verhindert das Ergrauen, schafft kräftigen Haarwuchs, nährt Haare und Haarwurzeln, selbst da, wo alles andere versagte. Von vielen Tausenden bestätigt. Aber genau auf den Namen **Birkenblut** achten, damit der Erfolg sicher ist. Für trockene Haare verlangen Sie **Birkenblut** mit Pina-Olio.

In Apotheken, Drogerien, Coiffeurgeschäften, Alpenkräuter-Zentrale am St. Gotthard, Faido, Birkenblut-Brillantine, -Fixateur u. -Shampoo.



Marnba
SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege
verjüngen, erfrischen, reinigen,
pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien
und beim guten Coiffeur.

Das bewährte Hausmittel
in allen Apotheken u.
Drogerien

Schon wieder erkältet? —
dann

OLBAS Fr. 2.50



Aristo
ist unstrittig
der feinste
Eier-Cognac

Fabrikanten.
W&G WEISFLOG & Co
ALTSTETTEN-ZÜRICH